

Neues von der Suhlforschung

Säue wälzen sich gerne im Dreck – aber gehen sie in den Schlamm, weil sie nicht schwitzen können? Die Antwort ist wichtig für die Schweinehaltung

Wer schwitzt wie ein Schwein, ist eine arme Sau. Denn Schweine haben – wie Hunde – keine Schweißdrüsen. Um sich zu kühlen, fangen sie schon bei milden Temperaturen über 18 Grad an zu hecheln. Reicht das Verdunsten von Speichel nicht mehr aus, geht das Schwein ins Schlammbad. Was gern für eine große Schweinerei gehalten wird, dient in Wahrheit der Temperaturregulation.

Für die Biologie war der Fall bis heute klar: Das mangels Schweißdrüsen schwitzunfähige Schwein entdeckte im Laufe der Evolution den Schlamm, der ihm die überschüssige Wärme abnimmt. Marc Bracke von der niederländischen Universität Wageningen verblüfft nun mit einem Ergebnis seiner Suhlforschung, das Ursache und Wirkung genau umkehrt: Das Schlammbaden, sagt Bracke, ist ein Jahrmillionen altes Erbe, das die Ausbildung von Schweißdrüsen einfach überflüssig machte.

Einiges spricht für diese Theorie. Denn auch in der Verwandtschaft der Schweine wird ausgie-

big gesuhlt. Flusspferde genießen das Wälzen im Dreck genauso wie Hirsche, Elche und andere Paarhufer. Eine Erklärung liefern biologische Systematiker und Stammbaumforscher. Sie vermuten, dass es vor 50 oder 60 Millionen Jahren einen gemeinsamen Vorfahren der

UNIVERSUM

Von Burkhard Strassmann



Schweine, Flusspferde, Wiederkäuer, Kamele und – nach jüngeren Fossilienfunden – sogar der Wale gab. Diesen Urahn muss man sich als eine Art unentschiedenen Vierbeiner vorstellen – einerseits noch etwas fischig, andererseits aber schon sehr neugierig aufs Land. Das Tier lebte wohl halb im, halb am Wasser. Im Matsch also. Und seine Spezialität war – Suh-

len. An dieses Leben muss selbst das degenerierteste Mastschwein heute noch sehnsuchtsvoll denken.

Wenn aber Suhlen kein stumpfer Reflex auf Wärme, sondern ein tierisches Urbedürfnis wäre, hätte dies Konsequenzen. Artgerechte Schweinezucht dürfte erhitzte Schweine nämlich nicht mehr, wie heute üblich, mit Duschen oder Kühlschlangen im Boden abkühlen. Sondern sie müsste Matsch bereitstellen.

Eine Portion Matsch am Tag verlangte übrigens auch artgerechtes Menschsein. Selbst den Menschen ist ein tiefes Sehnen nach Suhlen gemein. Dabei ist nicht nur an Babys zu denken, die mit Essen matschen oder an Teenies auf Schaumpartys. Seit Jahrtausenden wälzen sich Menschen in Heilerden, lassen sich in Schlamm- und Moorbäder sinken oder Fangopackungen auf die Schulter schmieren – denn auch in unserem Stammbaum gibt es Vorfahren, die nur widerwillig die Suhle verlassen haben.

Gesammelte Kolumnen unter:
www.ksta.de/universum